

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 22. Oktober 1962

Blatt 2163

Bürgermeister Franz Jonas:

Gemeinde Wien fördert Gewerbe und Industrie

Billige Energie für die Wirtschaft

22. Oktober (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 21. Oktober, über die vielseitige und umfangreiche Förderung von Gewerbe und Industrie durch die Gemeinde Wien.

Der Bürgermeister führte aus: "Vor vier Wochen teilte ich mit, daß die Gemeinde Wien eine Investitionsanleihe im Betrag von 200 Millionen Schilling zur öffentlichen Zeichnung auflegen werde. Ich berichtete auch darüber, daß mit dem Ertrag dieser Anleihe begonnene Arbeiten beendet und neue Aufgaben in Angriff genommen werden sollen. Mittlerweile ist die Zeichnungsfrist für die Anleihe abgelaufen und heute kann ich zu meiner Freude berichten, daß sie nicht nur um 100 Millionen Schilling überzeichnet wurde, sondern daß auch die Zeichnungsfrist vorzeitig abgeschlossen werden mußte. Dieses gute Wertpapier war eben schnell ausverkauft. Über das Zeichnungsergebnis empfinde ich aufrichtige Genugtuung, weil ich darin ein Zeichen des Vertrauens in die Wiener Stadtverwaltung erblicke, aber auch den Beweis, daß unsere Mitbürger für die Aufgaben der Stadtverwaltung großes Interesse haben und dort, wo es ihnen möglich ist, auch gerne mithelfen und ihren Beitrag für die Entwicklung unserer Stadt leisten.

./.

Die Gemeinde wird mit dem Erträgnis der Anleihe im kommenden Jahre Arbeiten durchführen können, die unterbleiben müßten, wenn nur die normalen Mittel des Budgets zur Verfügung ständen. Sie wissen, daß es sich in erster Linie darum handelt, durch Investitionen die Leistungsfähigkeit unserer Gaswerke, Elektrizitätswerke und Verkehrsbetriebe zu erhöhen, um den ständig steigenden Bedarf der Wirtschaft und der Haushalte decken zu können.

Das ist aber nur ein Teil der Absichten, die die Stadtverwaltung mit der Anleihe verfolgt. Sie hat sich darüber hinaus das Ziel gesetzt, mit der Verwendung der Anleihegelder einen weiteren Beitrag für die Vollbeschäftigung in Wien zu leisten. Man mag über die wirtschaftliche Tätigkeit der öffentlichen Hand denken wie man will, unbestritten bleibt, daß sie auf die Entwicklung unserer Wirtschaft einen sehr maßgeblichen Einfluß hat. Für die öffentliche Hand sind die Unternehmungen nicht Selbstzweck, sondern haben eine wichtige Aufgabe für die Bevölkerung und für die ganze Wirtschaft zu erfüllen. Das zeigt sich in Wien vor allem darin, daß Gas und Strom von den städtischen Werken zu den denkbar billigsten Preisen abgegeben werden, wodurch die Produktionskosten von Gewerbe und Industrie im günstigen Sinne beeinflußt werden. Ich muß immer wieder auf die unwahrscheinliche Tatsache hinweisen, daß zum Beispiel der Haushaltsstrom in Wien gegenwärtig billiger ist als im Jahre 1937, obwohl seit dieser Zeit doch bedeutende Veränderungen des inneren Geldwertes stattgefunden haben. Heute kostet eine Kilowattstunde Haushaltsstrom 57 Groschen, das ist etwas mehr als der Preis für eine Semmel. Im Jahre 1937 kostete eine Kilowattstunde 70 Groschen, das war der Kaufpreis für zehn Semmeln. Ähnlich verhält es sich mit dem Gaspreis. Im Jahre 1937 bezahlte man für ein Kubikmeter Haushaltsgas 21.5 Groschen; das entsprach dem Gegenwert von drei Semmeln, während der jetzige Gaspreis 94 Groschen beträgt, wofür man nicht ganz zwei Semmeln erhält.

Vom guten Funktionieren der Städtischen Unternehmungen hängt also direkt die billige Versorgung unserer Haushalte und die billige Produktionsgrundlage für alle gewerblichen und

industriellen Betriebe in Wien ab. Sie werden verstehen, daß die Gemeinde ihre Betriebe ständig modernisieren und rationalisieren muß, wenn sie für unsere Wirtschaft weiterhin so vorteilhafte Bedingungen bieten soll.

Die Stadtverwaltung stellt aber dem Gewerbe und der Industrie nicht nur eine billige Energieversorgung zur Verfügung, sie beeinflußt die günstige Entwicklung der Wirtschaft in direkter Form durch die ständige Erteilung von Aufträgen. Von dem tatsächlichen Umfang dieser Aufträge können sich die wenigsten Wiener eine Vorstellung machen. Im Jahre 1962 vergibt die Gemeinde Wien Aufträge allein für das Baugewerbe und für die Baubewerke im Betrag von 2.281 Millionen Schilling. Da das Baugewerbe im Wirtschaftsleben eine Schlüsselstellung einnimmt, wirken diese Aufträge auf viele andere Wirtschaftszweige weiter und die Vollbeschäftigung hat dadurch die beste Stütze. Für den sogenannten laufenden Aufwand werden eine weitere Milliarde und 481 Millionen Schilling in Form von Aufträgen in die Wiener Wirtschaft gepumpt. Für diesen Betrag werden zum Beispiel die Schreibmaterialien für alle Magistratsabteilungen besorgt, ebenso die Unterrichtsmittel und Schulbücher für unsere Kinder, die Arbeitsgeräte und Maschinen für die Straßenreinigung und für die Kehrichtabfuhr, die Ausrüstungsgegenstände für die Feuerwehr und für die Rettung, die Dienstkleider und Uniformen für die städtischen Bediensteten, die Möbel, das Geschirr und die Wäsche für Spitäler und Heime, ebenso auch die Medikamente und Nahrungsmittel für die Patienten und Pfléglinge und vieles andere mehr.

Zu diesen Beträgen kommen noch die Aufträge, die von den Stadtwerken, also von den Gas- und Elektrizitätswerken und den Verkehrsbetrieben vergeben werden. Der Umfang dieser Aufträge beläuft sich auf 990 Millionen. Wenn ich diese drei großen Auftragsbeträge zusammenzähle, ergibt sich eine Summe von 4.752 Millionen Schilling, die aus den Kassen der Stadt Wien heuer in die Wiener Wirtschaft geleitet werden. Damit trägt die Gemeinde in entscheidender Weise zur Erhaltung der Vollbeschäftigung bei. Das ist wohl die wirtschaftlichste Verwendung der Steuergelder, weil sie unserer Industrie und unserem Gewerbe dauernd kräftige Impulse verleiht.

Die Gemeinde gibt sich aber mit dieser generellen und umfassenden Wirtschaftsförderung nicht zufrieden. Trotz der jahrelangen Konjunktur gibt es nämlich Wirtschaftszweige, die mit der günstigen Entwicklung nicht Schritt halten können und deshalb einer zusätzlichen, man könnte sagen einer individuellen Förderung bedürfen. Hier setzt die Gemeinde mit ihren Förderungsaktionen ein, um zu verhindern, daß durch eine ungünstige Entwicklung viele tausende Arbeitsplätze in Gefahr kommen. Die Kreditaktionen nehmen auch Rücksicht darauf, daß Wirtschaftszweigen, die für den Fremdenverkehr wichtig sind, ebenfalls Gelegenheit geboten wird, ihre Einrichtungen so rasch wie möglich zu modernisieren.

Nun einige kurze Angaben zu der einzelnen Förderungsaktionen: Seit 1959 läuft eine Aktion mit verbilligtem Zinssatz für gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe mit einem Kreditrahmen von 90 Millionen Schilling. Mit diesen Krediten soll die Steigerung der Produktivität und der Rentabilität der Landwirtschaftsbetriebe und die Modernisierung der Gewerbebetriebe gefördert werden. Ein Jahr später begann eine Aktion für fremdenverkehrsfördernde Investitionen in Gast- und Schankbetrieben, Kaffeehäusern und Hotels. Der Kreditrahmen, der hierfür zur Verfügung steht, ist 30 Millionen Schilling. Für diese Kredite werden keine Zinsen berechnet. Eine weitere Aktion ermöglicht Investitionen in Beherbergungsbetrieben, für welche ebenfalls ein Kreditrahmen von 30 Millionen Schilling festgelegt wurde. Für diese Kredite werden nur drei Prozent Zinsen berechnet. Heuer kam eine ähnliche Aktion für Investitionen in Gast- und Schankbetrieben dazu, für welche die Mittel aus den Erträgnissen der Getränkesteuer genommen werden. In einem Zeitraum von zehn Jahren werden dieser Aktion 350 Millionen Schilling zur Verfügung stehen. Die Kredite werden zinsenlos gegeben und außerdem werden 50 Prozent der Kreditsumme erlassen, wenn die Rückzahlungen immer termingerecht erfolgen. Seit dem Jahre 1955 werden mit einem Kreditrahmen von 50 Millionen Schilling an Wiener Lichtspieltheater Investitionsdarlehen gegeben, die wegen der Konkurrenz mit dem Fernsehen für die Kinobetriebe an Bedeutung noch gewinnen.

Dort, wo das Interesse vorhanden ist, leitet die Gemeinde Kreditaktionen in Zusammenarbeit mit anderen Körperschaften ein. So ist bereits seit dem Jahre 1954 gemeinsam mit dem Handelsministerium und mit der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Wien eine Aktion im Gange, durch welche Investitions- und Betriebsmittelkredite zu verbilligtem Zinsfuß gewährt werden. Im gleichen Jahre wurde mit dem Österreichischen Gewerkschaftsbund die SW-Möbelaktion ins Leben gerufen, für welche die beiden Teilnehmer einen Kreditrahmen von 40 Millionen Schilling ermöglicht haben. Die meisten der vorhin genannten Kreditaktionen werden über die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien abgewickelt, die auf diese Weise eine wichtige wirtschaftliche Funktion ausübt.

Bei den bisher besprochenen Aktionen werden die Kredite an die Betriebe vergeben, die damit ihre Arbeitsbedingungen verbessern. Anders ist es bei der Kreditaktion für die Anschaffung von Badezimmereinrichtungen, Heizeinrichtungen und Warmwassergeräten, die über die Gasgemeinschaft Wien zinsfreie Kredite nicht an die Betriebe, sondern an die Käufer vergibt. Der wirtschaftliche Effekt ist trotzdem der gleiche, denn wenn beispielsweise im vergangenen Jahre 14.000 Gasgeräte um den Betrag von mehr als 62 Millionen Schilling gekauft wurden, so bedeutet das natürlich eine Belebung der einschlägigen Industrie und des Installationsgewerbes.

Ich unterlasse es heute mit voller Absicht, über andere Förderungsaktionen der Stadt Wien im einzelnen zu sprechen, die letzten Endes ebenfalls zur Belebung der Wirtschaft und zur Sicherung von vielen Arbeitsplätzen führen. Es sind dies vor allem die Darlehen und Kredite, die für Wohnbauzwecke und für die Instandsetzung und Modernisierung privater Althäuser und ihrer Wohnungen gegeben werden. Von völlig anderer Art sind die Förderungsaktionen für künstlerische Einrichtungen in Form von Gemeindesubventionen, die nicht zurückgezahlt werden müssen. Diese Unterstützungen haben den Zweck, den Betrieb der Theater und Konzerthäuser aufrecht zu erhalten, in denen ebenfalls viele hunderte Angestellte ihren Arbeitsplatz haben.

Die Gemeindeverwaltung trifft alle diese wirtschaftlichen Förderungsmaßnahmen in der Überlegung, daß die Existenzbedingungen von Betrieben und Wirtschaftszweigen, die in unserer Stadt notwendig sind, erleichtert werden. Damit sollen, wie ich bereits ausgeführt habe, die Arbeitsplätze für viele Tausende gesichert werden, und die Steuerkraft dieser Betriebe, an der wir alle sehr interessiert sind, erhalten werden. Sie sehen, daß auch auf diesem sehr wichtigen wirtschaftlichen Gebiet die Gemeindeverwaltung nach einem größeren Plan handelt, der beweglich sein muß und der das Ziel hat, den Einzelinteressen und den Gesamtinteressen unserer Wirtschaft gleichermaßen zu dienen. Ich freue mich, bei dieser Gelegenheit feststellen zu können, daß mit allen diesen Aktionen bereits Tausenden von gewerblichen Betrieben geholfen werden konnte.

Meine nächste Sendung wird erst nach dem 1. November sein. Ich will deshalb, wie ich das auch in den vergangenen Jahren tat, heuer wieder auf die besonderen Verkehrsverhältnisse zu Allerheiligen und Allerseelen hinweisen. Auf diese beiden Tage konzentrieren sich die Friedhofsbesuche, sodaß es immer zu Verkehrsstauungen kommt. Die Parkmöglichkeiten vor den Friedhöfen reichen wohl für den normalen Bedarf aus, nicht aber für den Parkbedarf zu Allerheiligen. Und deshalb appelliere ich wieder an die Autobesitzer, bei ihrem Friedhofsbesuch ausnahmsweise auf den Gebrauch ihres Wagens zu verzichten und die öffentlichen Verkehrsmittel zu benützen. Sie vermindern damit die Verkehrsschwierigkeiten und wahrscheinlich ersparen sie sich dadurch auch einigen Ärger!"

- - -

## Terminkalender für Berichterstatter

=====

Montag, den 22. Oktober, 17.25 Uhr (heute). Vizebürgermeister Mandl begrüßt 1.000.000. Besucher im Studio I, Mariahilfer Straße.

Dienstag, den 23. Oktober, 9 Uhr. Eröffnung des neuen Berufsschulgebäudes für Friseure, 14, Goldschlagstraße 137. Es sprechen Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl. - 11 Uhr. Erstes Pflichtschulkonzert für Schüler der vierten Klassen im Musikvereinssaal. - 16 Uhr. Eröffnung des Kindergartens der Stadt Wien, 16, Montleartstraße 36. Zufahrt: Straßenbahnlinien J, 10, 46 und 47. Es sprechen Bürgermeister Jonas und Stadtrat Maria Jacobi.

Mittwoch, den 24. Oktober, 15.30 Uhr. Rathaus, Gemeinderatssaal. Begrüßung von 260 neu aufgenommenen Gemeindebediensteten. Es sprechen Stadtrat Riemer und Magistratsdirektor Dr. Ertl.

Donnerstag, den 25. Oktober, 18.30 Uhr. Rathaus. Neue Repräsentationsräume. Dritte feierliche Verleihung von Stipendien aus dem Dr. Adolf Schärf-Stipendienfonds für Wiener Studierende. Es spricht Vizebürgermeister Mandl.

Freitag, den 26. Oktober, 11 Uhr. Pressekonferenz im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, mit dem Thema "Wiener Festwochen 1963". Es sprechen Vizebürgermeister Mandl und Festwochen-Intendant Dr. Hilbert. - 14 Uhr. Eröffnung der Feuerwache der Stadt Wien-Rudolfshügel, 10, Stefan Fadinger-Platz. Zufahrt: Straßenbahnlinie 65. Es sprechen Bürgermeister Jonas und Stadtrat Sigmund.

Samstag, den 27. Oktober, 9 Uhr. Eröffnung des Kindergartens der Stadt Wien, 2, Jungstraße 1. Zufahrt: Straßenbahnlinien A, B und 11. Es sprechen Bürgermeister Jonas und Stadtrat Maria Jacobi. - 11.30 Uhr. Eröffnung der Autobusgarage Spatterbrücke, 16, Paltaufgasse 2. Zufahrt: Straßenbahnlinien 10 und 46. Es sprechen Bürgermeister Jonas und Stadtrat Schwaiger. - 15 Uhr. Eröffnung der städtischen Wohnhausanlage, 20, Stromstraße 2-16. Anschließend Besichtigung der städtischen Wohnhausanlage, 20, Brigittaplatz 1-2. Zufahrt: Straßenbahnlinien 132, 231 und 331. Es spricht Bürgermeister Jonas.

Sonntag, den 28. Oktober, 11 Uhr. Erstes Stadthallen-Konzert "Meisterorchester spielen Meisterwerke".

Vorstellung der jungen Gemeindebediensteten  
=====

22. Oktober (RK) Die nun schon Tradition gewordene Vorstellung der jungen Gemeindebediensteten wird am Mittwoch, dem 24. Oktober, um 15.30 Uhr, im Gemeinderatssaal stattfinden. 260 Bedienstete, die seit 1. Oktober 1961 aufgenommen wurden, werden dem städtischen Personalreferenten Stadtrat Riemer und Magistratsdirektor Dr. Ertl vorgestellt. Die Eltern der jungen Bediensteten werden auf der Galeriedem feierlichen Akt beiwohnen.

- - -

Fernseh- und Kinofilme über Wiens Kulturleben  
=====

22. Oktober (RK) Das Kulturamt der Stadt Wien und das Österreichische Fernsehen sind übereingekommen, noch in diesem Jahr einen Fernsehfilm in Gemeinschaftsproduktion herzustellen. Er soll unter dem Titel "Die Salons von heute" den Betrieb in den Wiener Volksheimen zeigen.

Im nächsten Jahr sollen mehrere Fernsehfilme in Gemeinschaftsproduktion Österreichisches Fernsehen-Kulturamt der Stadt Wien hergestellt werden. Vorgesehen sind unter anderem ein Film über den Wiener Jugendstil und ein Film über die verbliebenen Reste des Wiener Pawlatschentheaters, so über die Stegreifbühnen Tschauner und Fretzer sowie über das Pawlatschentheater der Wiener Festwochen.

- - -

Die Ausstellungsreihe des Kulturentes am Friedrich Schmidt-Platz  
=====

22. Oktober (RK) Im Ausstellungsraum des Kulturamtes der Stadt Wien am Friedrich Schmidt-Platz ist gegenwärtig bis 17. November eine Ausstellung "Neuerwerbungen von Aquarellen und Zeichnungen" zu sehen. Als nächste Ausstellung ist dann "Wiener Landschaft in Aquarell und Zeichnung" vorgesehen. Nach dieser Ausstellung wird der Schauraum wegen Renovierungsarbeiten geschlossen. Im Frühjahr nächsten Jahres soll mit den Ausstellungen "Naive Malerei" und "Reine Abstraktion" wiedereröffnet werden.

- - -

Feierliche Überreichung der Josef Kainz-Medaille  
=====

22. Oktober (RK) Heute vormittag fand im Wiener Rathaus im Stadtsenatssaal die feierliche Überreichung der Josef Kainz-Medaille der Stadt Wien an Kammerschauspielerin Prof. Helene Thimig-Reinhardt, Ernst Deutsch und Prof. Leon Epp statt. Bürgermeister Jonas war mit Landtagspräsident Marek, Vizebürgermeister Mandl und den übrigen Mitgliedern des Wiener Stadtsenates erschienen und nahm die Überreichung persönlich vor. Im Auditorium sah man viele bedeutende Vertreter des kulturellen Lebens unserer Stadt, vor allem namhafte Schauspieler.

Die Feier wurde mit Musik von Beethoven, ausgeführt vom Wiener Streichtrio, eingeleitet. Dann las Burgschauspieler Erich Auer Briefe von Josef Kainz.

Nach der Würdigungsrede von Vizebürgermeister Mandl, in der er die Verdienste der Ausgezeichneten hervorhob, sprach Bürgermeister Jonas. Unsere drei Ehrengäste, sagte er, haben immer den Mut zum Wagnis bewiesen, das darin besteht, das Publikum wachzurütteln und zu erschüttern. Der Kreis der im Zeichen der Kainz-Medaille Vereinten, so fuhr der Bürgermeister fort, wird durch die von Jahr zu Jahr neu Hinzutretenden immer bedeutungsvoller und garantiert, daß Wien seine führende Stellung als internationale Theaterstadt auch in Zukunft bewahren wird.

Im Namen der neuen Träger der Kainz-Medaille dankte Professor Epp für die hohe Auszeichnung. Wenn wir zurückdenken an die Zeit, als wir zum Theater gingen, so sagte er, da stand dieses Symbol eines Genies immer vor uns. Wenn wir nun sovielen Jahre später die Ehre haben, die Kainz-Medaille überreicht zu bekommen, so ist das ein glücklicher, tiefer und schöner Moment. Die Ehrung bedeutet für uns eine neue Verpflichtung weiter zu arbeiten und den Weg weiter zu gehen, um das Ziel zu erstreben: Das Theater für den Menschen zu einer großen und bleibenden Stätte der Menschlichkeit und der geistigen Vertiefung und Verinnerlichung zu machen.

Mit Musik von Brahms wurde der Festakt abgeschlossen.

Die Ansprache des Vizebürgermeisters

Der zum Revolutionär der Schauspielkunst gewordene österreichische Bühnenkünstler Josef Kainz, dessen Name der heutigen Feierstunde ihre Weihe gibt, widersprach einmal dem klassischen Zitat, daß die Nachwelt dem Mimen keine Kränze flicht, mit folgenden, treffenden Worten: "Wirkt er auch nicht unmittelbar weiter, so kann er doch fortwirken in anderen, ihn Überlebenden, durch Beispiel und tausendfache Anregung, die er gegeben, und so ist uns immerhin ein Erbe vom Künstler geblieben, mit dem gewuchert werden kann."

Vor fast fünf Jahren, am 2. Jänner 1958, hat nun der Wiener Gemeinderat auf seine Weise mit dem Namen des Schauspielers Josef Kainz, dessen Wirken die Jahrzehnte durch tausendfache Anregung überdauert hat, zu wuchern begonnen. Er stiftete anlässlich des 100. Geburtstages des großen Schauspielers eine Josef Kainz-Medaille, die seither jedes Jahr einer Schauspielerin, einem Schauspieler und einem Regisseur für die beste Darsteller- bzw. Regieleistung des vorangegangenen Spieljahres an einer Wiener Bühne zugesprochen wird. Auf der Vorderseite dieser Medaille ist Josef Kainz als Hamlet abgebildet, auf der Rückseite ist der Name des Künstlers eingraviert, dem die Medaille als Unikat verliehen wird. Der Sinn, die Absicht wird dadurch offenkundig:

Mit der Josef Kainz-Medaille sollen jene künstlerischen Persönlichkeiten geehrt werden, die der alten Theaterstadt Wien zu immer neuem Glanz verhelfen und ihr - wie einst Josef Kainz - neue Impulse geben. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat eine aus Wiener Theaterkritikern zusammengesetzte Jury, der ich für ihre nicht sehr leichte und unentgeltlich geleistete Arbeit herzlichen Dank sage, für das Jahr 1962 folgende Entscheidungen getroffen: Frau Prof. Helene Thimig erhält die Josef Kainz-Medaille für die Darstellung der Signora Frola in Pirandellos dramatischem Gleichnis "So ist es - ist es so?" im Theater in der Josefstadt; Ernst Deutsch wird ausgezeichnet für die Darstellung des Nathan in Lessings dramatischem Gedicht "Nathan der Weise" im Burgtheater, und Prof. Leon Epp für die Inszenierung von Max Frisch's "Andorra" im Volkstheater, wobei

die Jury einhellig der Meinung war, daß anlässlich der Preisübergabe die ausgezeichnete Spielplangestaltung des Volkstheaters in der abgelaufenen Saison lobend erwähnt werden möge.

Sinn und Zweck der Josef Kainz-Medaille ist, wie gesagt, die Herausstellung der künstlerischen Persönlichkeit. Das schließt aber nicht die gleichzeitige Ehrung der Theater aus, an denen diese Persönlichkeiten ihre Leistungen vollbrachten. In diesem Jahr sind erstmalig alle drei großen Wiener Sprechbühnen an dieser Ehrung beteiligt. Das ist von den Juroren her ein Zufall, für den Leistungsgrad der Wiener Theater aber ein Symptom und ein Beweis ihrer künstlerischen Vielfalt.

Daß Frau Helene Thimig für die Verkörperung einer Rolle im Theater in der Josefstadt die Josef Kainz-Medaille erhält, hat darüber hinaus einen theatergeschichtlichen Reiz. War es doch das Theater in der Josefstadt, in dem Helene Thimig in der schon legendenhaften Ära ihres Gatten Max Reinhardt auch für das Wiener Theaterpublikum zu einem Begriff wurde, war es doch dieses Theater, in dem sie in den zwanziger Jahren zusammen mit ihrem Vater und mit ihren Brüdern auf der Bühne stand und in dem sie viele der klassischen und modernen Frauengestalten des Welttheaters zu der für sie typischen herben und doch so be-seelten Darstellung brachte. Über Baden bei Wien und Meiningen war Helene Thimig einst nach Berlin gekommen, wo ihr Stern zuerst am Königlichen Schauspielhaus und dann am Deutschen Theater unter der Obhut Max Reinhardts aufging und erst verblaßte, als über Deutschland die nazistische Nacht hereinbrach und sie ihrem Gatten in die Emigration folgte. In den Vereinigten Staaten mußte sich Helene Thimig ein neues künstlerisches Betätigungsfeld suchen. Sie fand es teils beim amerikanischen Film, teils als Leiterin einer dramatischen Schule in Hollywood. Seit ihrer Rückkehr im Jahre 1946 haben wir wieder die Freude, sie auf Wiener Bühnen zu sehen, zunächst im Burgtheater und seit 1954 wieder im Theater in der Josefstadt.

Ihre Signora Frola, die sie im Frühjahr dieses Jahres im Theater in der Josefstadt spielte, ist eine der tragischen, zwielfichtigen und leidgeprüften Frauengestalten, deren Schicksale sie uns auf der Bühne immer wieder vorlebte, sei es als "Irre

von Chaillot", als Ibsens Helene Alving in den "Gespenstern", als die Mutter in Lorcas "Bluthochzeit" oder als Goethes Iphigenie. Als ehemalige Leiterin des Reinhardt-Seminars und als Verwalterin des geistigen Erbes Max Reinhardts ist Helene Thimig über den Bühnenrahmen hinaus dem Wiener Geistesleben auf besondere Weise verbunden. Wir sind glücklich, sie in unserer Mitte zu haben und ihr über die unmittelbare Ehrung hinaus für all die unvergesslichen Erlebnisse zu danken, die sie uns bereitet hat.

Für Ernst Deutsch hat die Verleihung der Josef Kainz-Medaille gewiss eine besondere Bedeutung, wurde er doch schon als junger Schauspieler von bedeutenden Kritikern immer wieder mit Josef Kainz verglichen. So schrieb etwa Julius [ ] über den - wie er ihn nannte - "ekstatischen Sprecher Ernst Deutsch": "Er ist beinahe der einzige Schauspieler auf der deutschen Bühne, für den Verse nicht ein zuweilen notwendiges Übel, sondern eine wirkliche Ausdruckssteigerung bedeuten. Auch darin ist er am ehesten als der Erbe von Josef Kainz am heutigen Theater anzusprechen."

Und Friedrich Torberg schrieb Jahrzehnte später ganz im Sinne der Entscheidung unserer Juroren "Daß es noch keinen größeren Nathan gegeben hat als den des Schauspielers Ernst Deutsch und noch keine größere Leistung des Schauspielers Ernst Deutsch als diesen Nathan, und daß er so eindeutig der Nathan unserer Zeit ist wie Josef Kainz der Hamlet und Alexander Moissi der Fedja seiner Zeit war. In Prag, der Geburtsstadt von Ernst Deutsch, war Franz Werfel einer seiner Mitschüler und Freunde. Werfel wurde einer der bedeutendsten expressionistischen Dichter, Ernst Deutsch einer der bedeutendsten Schauspieler des Expressionismus.

Sein Engagement an die Wiener Volksbühne erhielt der Künstler auf Veranlassung von Berthold Viertel, dem er nachts auf dem Hradschin die Balkonszene aus "Romeo und Julia" versprach. Franz Werfel und Egon Erwin Kisch sollen, wie erzählt wird, diese ungewöhnliche Vorsprache vor der Polizei abgeschirmt haben. Während des ersten Weltkrieges spielte Ernst Deutsch in Dresden und bald darauf auch in Berlin den Sohn in Hasenclevers gleich-

namigem expressionistischen Drama und verhalf damit dieser ekstatischen Stilrichtung, diesem Aufschrei der Söhne gegen die Väter, zum entscheidenden Durchbruch. Bei Max Reinhardt und bei Leopold Jessner in Berlin wurde er dann der protestierende, proklamierende, von neuen Ideen schwärmende Jüngling auf der Bühne, sowohl in den expressionistischen Zeitstücken wie auch als Mortimer, Hamlet, Fiesco und Don Carlos. Eine seiner Partnerinnen von damals war Helene Thimig.

Wie sie, emigrierte auch er nach einigen europäischen Zwischenstationen in die Vereinigten Staaten, von wo ihn Theatergastspiele durch den ganzen amerikanischen Kontinent führten, bis er 1947 nach Europa, nach Wien zurückkehrte. Das Wiener Theaterpublikum sah damals den Heldendarsteller der expressionistischen Ara in Schnitzlers "Professor Bernhardt" als abgeklärten, gereiften und kraftvollen Charakterschauspieler wieder. Als Hauptdarsteller des Films "Der Prozess" - einer der wenigen österreichischen Filme der Nachkriegszeit, der in die Filmgeschichte eingehen wird - erhielt er 1948 den Preis der Filmbiennale von Venedig.

Seither ist Ernst Deutsch auch der jüngeren Generation des Theaterpublikums in Berlin und Wien und in zahlreichen anderen Städten zu einem Begriff für den denkenden Schauspieler geworden, der mit dem Text eines Theaterstückes auch dessen Geisteshaltung zu interpretieren versteht. Wir in Wien sehen ja Ernst Deutsch in den letzten Jahren leider viel zu wenig, hoffen aber, daß seinem Plädoyer für die Humanität, das er uns zuletzt als Nathan von der Bühne des Burgtheaters herab gehalten hat, bald eine weitere Rolle auf einer Wiener Bühne folgen wird.

Professor Leon Epp, seit zehn Jahren Direktor des Volkstheaters und vorher Direktor der Kammerspielbühne "Die Insel in der Komödie", ist als Theaterleiter und als Regisseur ständig bemüht, das Wiener Publikum mit den verschiedenen Richtungen der modernen Welt dramatik bekannt zu machen. In einer so traditionsgebundenen Theaterstadt wie Wien, wo zumeist namhafte Schauspieler das Neue durchsetzen mußten, ist das keine leichte Aufgabe. Daß Prof. Epp sie allen Schwierigkeiten zum Trotz gemeistert hat und - wie uns die Aufführungsserie von Max Frisch's

"Andorra" beweist - stets aufs neue meistert, spricht sowohl für seinen künstlerischen Idealismus wie für seine Interpretationskunst als Regisseur und für seine Überzeugungskraft als Theaterdirektor.

Auch Leon Epp begann als Schauspieler und zwar in einer Zeit, in der man noch in Teplitz-Schönau begonnen hat. Er kam dann über München, Nürnberg, Leipzig und Köln in seine Geburtsstadt Wien zurück und spielte hier unter anderem auf der Kleinkunsthöhne "Literatur am Naschmarkt", die in den dreißiger Jahren zu einem Sprungbrett vieler heute berühmter Schauspieler und Regisseure wurde. Als Verfechter des literarischen Theaters, dem der Dichter stets der primäre Faktor ist und der nie einen Autor und sein Stück zum Beiwerk eines Bühnenstars machen würde, gründete Leon Epp die "Insel", ein Einraumtheater in einem Wiener Palais, das nur 49 Zuschauern Platz bot und daher keine behördliche Konzession benötigte. Auf dem Podium dieses Zimmertheaters spielte Leon Epp von Aristophanes bis zu Claudel alles, was die Welt dramatik an Kostbarkeiten zu bieten hat.

1938 endete diese Pioniertätigkeit und Leon Epp wurde Schauspieler und Regisseur am Wiener Volkstheater. Nach einer einjährigen Tätigkeit als künstlerischer Leiter der Wiener Komödie arbeitete er in den Kriegsjahren als Oberspielleiter in Bochum und übernahm bald nach dem Ende des Krieges wieder die Wiener Komödie, um auf einer richtigen Bühne seine Insel-Tätigkeit als Direktor und Regisseur fortzusetzen. Unter seiner Leitung ist auch das Volkstheater zu einer Insel der vorwiegend literarischen und experimentellen Programmbildung geworden. Von dieser Insel aus unternehmen seine Schauspieler seit zehn Jahren ständig "Expeditionen" in die Wiener Außenbezirke, um auch dort dem Theater neue Publikumskreise zu erobern.

Die Josef Kainz-Medaille, die Leon Epp für seine Inszenierung erhält, soll ihm neue Kraft und neuen Mut geben, seine so wertvolle und oft unbedankt gebliebene Arbeit fortzusetzen.

Die Ansprache des Bürgermeisters

Wir Wiener sind für unsere Theaterleidenschaft bekannt. Diese entspringt unserer Wesensart, in der sich Schaulust mit Nachdenklichkeit paart. Als Augenmenschen sind wir die geborenen Beobachter, denen nichts so leicht entgeht. Aber auch unser geistiges Auge ist gut entwickelt und macht uns zu idealen Zuschauern der Welt und ihres Spiegelbildes, der Kunst.

Die Kulturstadt Wien hat schon immer Künstler angezogen und festgehalten. Viele der berühmtesten von ihnen verdanken dem geistigen Klima unserer Stadt entscheidende Impulse für ihr Schaffen. Ihre Begabung hat sich bei uns am höchsten entfaltet. Eine der genialsten Künstlerpersönlichkeiten, die je im Wiener Theaterleben hervorgetreten ist, der größte unter den großen Schauspielern seiner Zeit, war Josef Kainz. Er begründete eine eigene nach ihm benannte Tradition des denkenden Schauspielers, der vom Wort, vom "logos", das heißt von seiner geistigen Bedeutung herkommt und sich an ihm orientiert. Kainz wurde ein Stern im Reiche der Bühne. Für ihn war seine Kunst das höchste, er hat nur für sie gelebt und ihr mit geradezu religiöser Gläubigkeit gedient. Er ist in Wien aufgewachsen und hier reifte er zum vielbewunderten Schauspieler heran.

Ihm zu Ehren und um sein Andenken auch in der Jugend lebendig zu erhalten, wurde von der Gemeinde Wien die Josef Kainz-Medaille gestiftet. Heute soll diese Medaille an die Ausgewählten des Theaterjahres 1961/62 verliehen werden. Sie gehören seit langem zu den Besten ihres Faches und sind allen Freunden des Theaters ein Begriff. Auch sie sind von der hohen Berufsauffassung geleitet, die für Josef Kainz so charakteristisch war. Sie kennen in ihrer Arbeit keine Kompromisse und lassen sich nie dazu herbei, billige Theatereffekte zu erzielen und um des Erfolges willen Konzessionen an einen falschen Publikumsgeschmack zu machen. Ihre Hingabe an die Kunst ist echt, und darum werden in ihnen immer wieder jene geheimen Kräfte spürbar, die den Künstler zum Mittler zwischen Leben und Kunst machen, zum Träger einer erdichteten Wirklichkeit, die aber neben der realen Welt gleichberechtigt existiert. Diese Funktion der Kunst ist in der heutigen Zeit wichtiger als je zuvor. Unsere drei

Ehrengäste haben immer den Mut zum Wagnis bewiesen, das darin besteht, das Publikum wachzurütteln und zu erschüttern, statt ihm Zerstreung und Unterhaltung zu bieten. Sie sind auf diese Weise zum Typus des modernen intellektuellen Künstlers geworden, den zuerst Josef Kainz in so überzeugender Weise verkörpert hat. Sie sind auf seiner Bahn weiter gegangen und daher würdig, die ihnen verliehene Auszeichnung zu tragen, als legitime Erben ihres großen Vorgängers, des unvergeßlichen Gestalters menschlicher Charaktere Josef Kainz. An ihnen wird dann auch unser Nachwuchs zu eigenen künstlerischen Leistungen von immer größerem Wert emporreifen. So wird der Kreis der im Zeichen der Josef Kainz-Medaille Vereinten durch die von Jahr zu Jahr neu Hinzutretenden immer weiter und bedeutungsvoller und garantiert, daß Wien seine führende Stellung als internationale Theaterstadt auch in Zukunft bewahren wird. Die Stadt Wien wird - als ihr Oberhaupt sage ich es in aller Offenheit - immer gerne bereit sein, dem Verdienst seiner Bühnenkünstler den gebührenden Tribut zu zollen, in dem Bewußtsein der Unersetzlichkeit des Theaters und seiner geschmacks-, verstandes- und charakterbildenden Faktoren.

Ihnen, verehrte Ehrengäste, überreiche ich jetzt die Josef Kainz-Medaille in voller Anerkennung Ihres Scheffens und als Dank für die unvergeßlichen Theaterabende, mit denen Sie uns alle so reich beschenkt haben. Wir wollen den heutigen Anlaß dazu benützen, Ihnen zu zeigen, wie hoch wir Sie schätzen, und den Wunsch damit verbinden, daß Sie und Ihre Kunst dem Wiener Theater noch lange erhalten bleiben mögen.

- - -

### Holländische Sänger im Wiener Rathaus

=====

22. Oktober (RK) Die bekannte holländische Gesangsvereinigung "Mastreechter-Staar" begrüßte heute vormittag anläßlich einer Konzertreise die österreichische Bundeshauptstadt mit einem Ständchen im Wiener Rathaus. Der Chor wurde durch Vizebürgermeister Slavik in den Neuen Repräsentationsräumen im Namen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung herzlich willkommen geheißen. Von holländischer Seite wohnten dem Empfang Botschafter Eschauzier, der königliche Gouverneur Dr. Houben sowie der Mastreechter Bürgermeister Dr. Michiels van Kessenich bei.

Vizebürgermeister Slavik versicherte den Gästen, daß sie bei ihrem Besuch in der Musikstadt Wien mit den größten Sympathien der Bevölkerung rechnen dürfen. Als Boten der vokalen Kunst wünschte er ihnen für ihr Konzert den besten Erfolg. Zur Erinnerung an ihren Besuch in Wien überreichte er der Vereinigung als Geschenk der Stadtverwaltung eine Johann Strauß-Figur aus Augartenporzellan. Der Chor bedankte sich für das Geschenk mit dem Strauß-Walzer "An der schönen blauen Donau" und mit der österreichischen Bundeshymne.

- - -

### Italienische Skal-Clubs im Wiener Rathaus

=====

22. Oktober (RK) Vizebürgermeister Mandl empfing heute vormittag im Wiener Rathaus 50 Mitglieder der Skal-Clubs norditalienischer Städte, die zu einem kurzen Besuch nach Wien gekommen sind. Der Vizebürgermeister hieß sie im Namen der Wiener Stadtverwaltung herzlich willkommen und wünschte ihrer Gesellschaftsreise nach Wien die besten Erfolge. Die Leiter der Skal-Clubs aus Venedig und Triest dankten im Namen ihrer Landsleute für den herzlichen Empfang im Wiener Rathaus.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 22. Oktober  
=====

22. Oktober (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 13 Ochsen, 12 Stiere, 110 Kühe, 7 Kalbinnen, Summe 142. Neuzufuhren Inland: 189 Ochsen, 421 Stiere, 802 Kühe, 218 Kalbinnen, Summe 1.630. Gesamtauftrieb: 202 Ochsen, 433 Stiere, 912 Kühe, 225 Kalbinnen, Summe 1.772. Unverkauft blieben: 7 Ochsen, 1 Kalbin, Summe 8. Verkauft wurden: 195 Ochsen, 433 Stiere, 912 Kühe, 224 Kalbinnen, Summe 1.764.

Preise: Ochsen 9.30 bis 12.30 S, extrem 12.50 bis 13.40 S, Stiere 9.30 bis 11.80 S, extrem 11.90 bis 12.40 S, Kühe 5.50 bis 9.50 S, extrem 9.60 bis 10.70 S, Kalbinnen 10 bis 11.90 S, extrem 12 bis 12.50 S; Beinlvieh Kühe 4.50 bis 6.50 S, Ochsen und Kalbinnen 8 bis 10 S.

Bei unveränderter Qualität erhöhte sich der Durchschnittspreis bei Ochsen um 8 Groschen, bei Stieren um 16 Groschen, bei Kühen um 6 Groschen und ermäßigte sich bei Kalbinnen um 5 Groschen. Der Durchschnittspreis beträgt für Ochsen 10.66 S, für Stiere 10.69 S, für Kühe 7.38 S, für Kalbinnen 10.76 S; Beinlvieh notierte unverändert.

- - -